Nr. 147, Sonntag, 10. September 1944

NACHRICHTEN FÜR DIE TRUPPE

Amerikaner 20 km von Eupen

Aber an der Mosel werden sie gehalten

Seit dem Fall von Lüttich sind amerikanische Verbände bis in den Raum von Verviers vorgestossen und waren gestern abend knapp 20 km von Eupen und der Reichsgrenze.

Andere amerikanische Verbände, die südlich von Lüttich die Maas überquert hatten, werden im Anmarsch auf Malmédy und das nördliche Luxemburg gemeldet. Auf das nördliche Luxemburg stossen auch amerikanische Panzer vor, die im Anmarsch von Sedan St. Aubert, 35 km von der luxemburgischen Grenze, passiert haben.

Gleichzeitig wird bekannt, dass die Engländer, die am Freitag den Albert-Kanal überquerten, gestern in Südholland eingebrochen sind, die Eisenbahnlinie Düsseldorf-Antwerpen durchschnitten haben und in zwei Kolonnen auf Venlo und auf Eindhoven in Holland marschieren. Venlo ist nur 25 km von Krefeld entfernt.

Nur an der Mosel südlich Metz, dem dritten Kampfabschnitt, an dem die Alliierten jetzt die Reichsgrenze bedrohen, haben deutsche Truppen eine neue Ausweitung der fünf angloamerikanischen Brückenköpfe über die Mosel bisher verhindert.

Clerval gefallen

Im Vormarsch auf das südliche Elsass sind die Alliierten trotz der Gegenwehr von Resten der 11. Panzer-Division bis auf 40 km an Belfort herangerückt und haben die Stadt Clerval genommen.

Immer kleiner wird jetzt der Strom von deutschen Soldaten, die sich noch von den alliierten Verbänden absetzen können, um das Reichsgebiet zu erreichen.

Alle Reste von Infanterie-Divisionen, die den Westwall erreichen, werden gleich an Ort und Stelle mit Marschbataillonen der Luftwaffe in Luftwaffen-Felddivisionen neu eingeteilt und wieder in den Kampf geworfen.

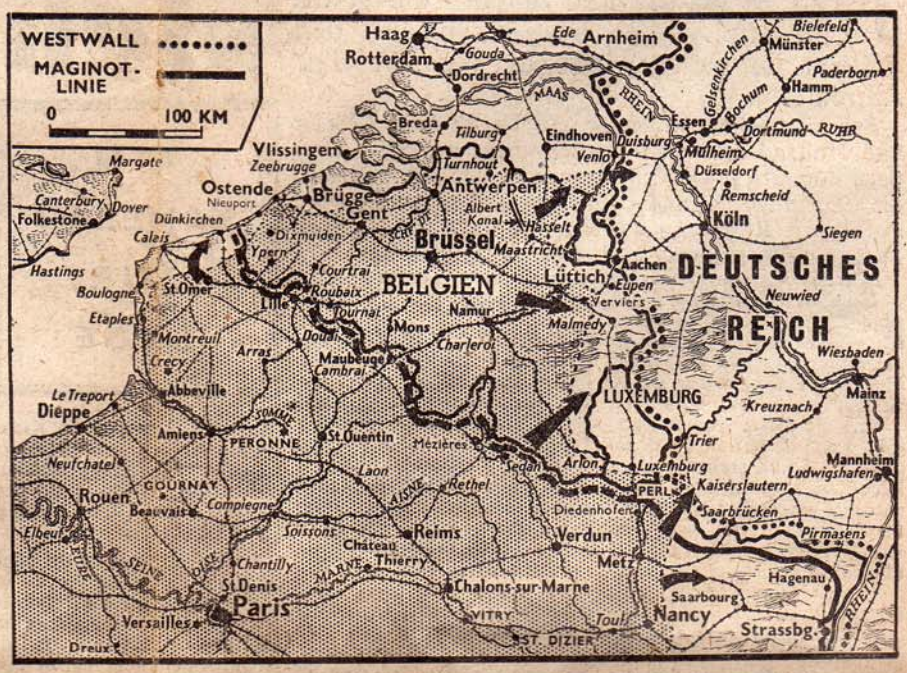
Nur noch 450 Panzer

Die Divisionen bestehen nur aus 2 Infanterie-Regimentern mit 3 Bataillonen zu je drei Kompanien von 120 Mann.

Beim Stabe des Ob-West liegt jetzt ein Überblick vor über die Verluste, die die Abwehr im Westen bisher gefordert hat.

Von 2 400 Panzern die im Westen seit Beginn der Invasion eingesetzt waren, sind nur noch 450 gefechtsbereit. Und von den 198 000 Panzergrenadieren und Panzerschützen haben sich nur 75 000 bis ins Reich zurückgekämpft.

Von den 39 eingesetzten Infanterie-Divisionen sind 18 vernichtet und aufgelöst worden. Die Verluste der 421 000 eingesetzten Grenadiere betragen bisher 281 000 Mann. Die Gesamtverluste im Westen betragen somit bisher 404 000 Mann.



Sowjetvorstoss nach der Slowakei

Die Sowjets haben im Raum von Przemysl und Krosno neue Angriffe begonnen, die als Auftakt für eine Offensive gegen die Beskiden-Pässe angesehen werden. Im ersten Angriff gelang es Sowjetpanzern ostwärts Krosno in die deutschen Stellungen einzudringen.

Krosno liegt nur 30 km von den Beskiden die bereits von slowakischen Freischärlern und der aufständischen slowakischen Wehrmacht gehalten werden.

Von deutscher Seite wird jetzt alles zu Gegenangriffen eingesetzt, um die Russen nicht zu den Slowaken durchstossen zu lassen.

Jeder Bodengewinn der Sowjets an dieser Stelle ist eine schwere Gefahr für das böhmisch-mährische Industriegebiet und verstärkt zugleich den Flankendruck auf die Abwehr vor Oberschlesien.

An der übrigen Ostfront hält die Stille vor dem Sturm noch an. Der OKW-Bericht meldet nur grössere Kämpfe vom unteren Narew und in Südost-Siebenbürgen, wo russische und rumänische Truppen Karlsburg und Tergu besetzt haben und weiter nach Ungarn vorstossen.

Aber die verstärkte Stosstruppptätigkeit an der ostpreussischen Grenze, wo Stosstrupps der Sowiets über den Ost-Fluss in die deutschen Stellungen in Ostpreussen eindrangen, scheint darauf hinzudeuten dass auch an der ostpreussischen Grenze die Kampfpause zu Ende geht.

Eichenlaubträger

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Heinrich Freiherr von Lüttwitz, Kommandeur einer Panzer-Division, als 571. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Führerbefehl an die Südost-Truppen: Durchhalten

Ein neuer Durchhaltebefehl des Führers wurde gestern an alle Wehrmachteinheiten auf dem Balkan durchgegeben, soweit sie noch in Befehlsverbindung mit dem Hauptquartier des Ob-Südost stehen.

Der Führerbefehl verlangt nochmals von allen Einheiten zu kämpfen und auszuhalten, wo sie stehen, bis zur letzten Patrone.

Die Lage der deutschen Truppen wird immer kritischer. Nachschub bekommen sie keinen mehr, die Bestände gehen ihnen aus, und sie werden von allen Seiten von feindlichen Streitkräften angegriffen, die jetzt im Begriff sind, alle ihre Kräfte an einer Front zu vereinigen, von der Adria bis zur Donau.

Die deutschen Truppen sind in kleine Kampfgruppen aufgesplittert, die sich nicht gegenseitig helfen können. Immer mehr Soldaten ergeben sich.

Typisch ist der Fall einer Kampfgruppe der 104. Jäger-Division. Sie wurde von Mazedonien nach Bulgarien geschickt, um internierte Wehrmachteinheiten im Lager Ichtiman zu befreien. Die Kampfgruppe wurde halbwegs zwischen Sofia und Plowdiw von bulgarischen Truppen umzingelt und gab sich nach kurzem Widerstand gefangen.

Partisanen nehmen Eisenwerke

Auch in der Slowakei gewinnt die Aufstandsbewegung weiter Boden. Eine Anzahl kleiner aber wichtiger Kriegsbetriebe in der mittleren und östlichen Slowakei, darunter die Eisenwerke in Poprad, sind von den Partisanen besetzt worden und fabrizieren jetzt Munition für die Aufständischen.

Neu übergelaufen zu den Aufständlischen ist der ehemalige slowakische Transportminister Dr. Ing. Viest, der jetzt das Verkehrswesen der Partisanen in Neusohl organisiert, sowie der ehemalige Befehlshaber der Hlinka-Garden, Dr. Danihel.

PAPEN GEHT NICHT NACH MADRID

Die Meldung, dass Botschafter von Papen zum Nachfolger des deutschen Botschafters in Madrid ernannt worden ist, wird in der Wilhelmstrasse dementiert.

Botschafter von Papen hatte nach seiner Rückkehr aus der Türkei einen Urlaub auf seinem Schloss Wallerfangen an der Saar verbracht, das mittlerweile zum Frontgebiet geworden ist.

Mussolinis Ozeanriese „Rex" in Brand gebombt

Seit Freitag liegt einer der grössten Dampfer der Welt, Mussolinis 43 000 Tonnen-Fahrgastschiff „Rex" mit 50 Grad Schlagseite brennend in der nördlichen Adria.

Am Freitag früh lief der Ozeanriese „Rex" aus, um in der Hafeneinfahrt von Triest als Blockschiff versenkt zu werden.

Die „Rex" wurde aber fast sofort von britischen Beaufightern angegriffen und zum Stoppen gebracht.

Hafeneinfahrt offen

Am Abend griffen die Flieger noch einmal an und erzielten 64 Treffer.

Das brennende Wrack des Ozean-Riesen „Rex" liegt jetzt vor Capodistria, und den Alliierten bleibt die Hafeneinfahrt von Triest offen.

Der 43 000 Tonnen-Dampfer lief 1931 vom Stapel und holte sich 1935 auf seiner Rekordfahrt von Gibraltar nach New-York das Blaue Band

Weiterer Rückzug im Adria-Abschnitt

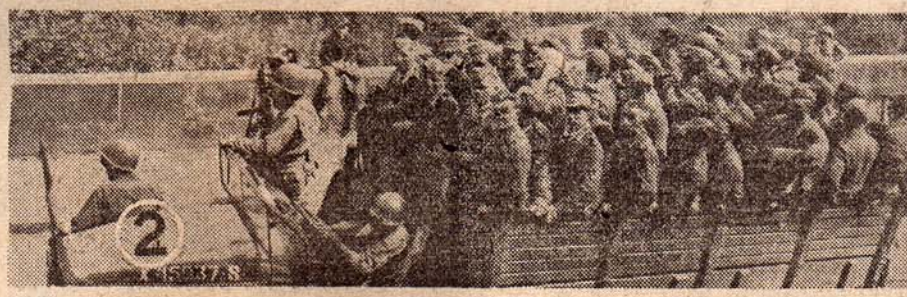
Im Adria-Abschnitt mussten die deutschen Truppen nach wiederholten Angriffen der Alliierten auf neue Stellungen nördlich Croce zurückgehen. Weitere Einbrüche wurden bereinigt.

Fliegertod

Im Osten fiel als Staffelführer der Oberleutnant Hans-Joachim Jäbsche, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter erfolgreicher Schlachtflieger.

Bildbericht: Das Ende in Frankreich

1) *Ein Zug geht geschlossen zu den Amerikanern über.*



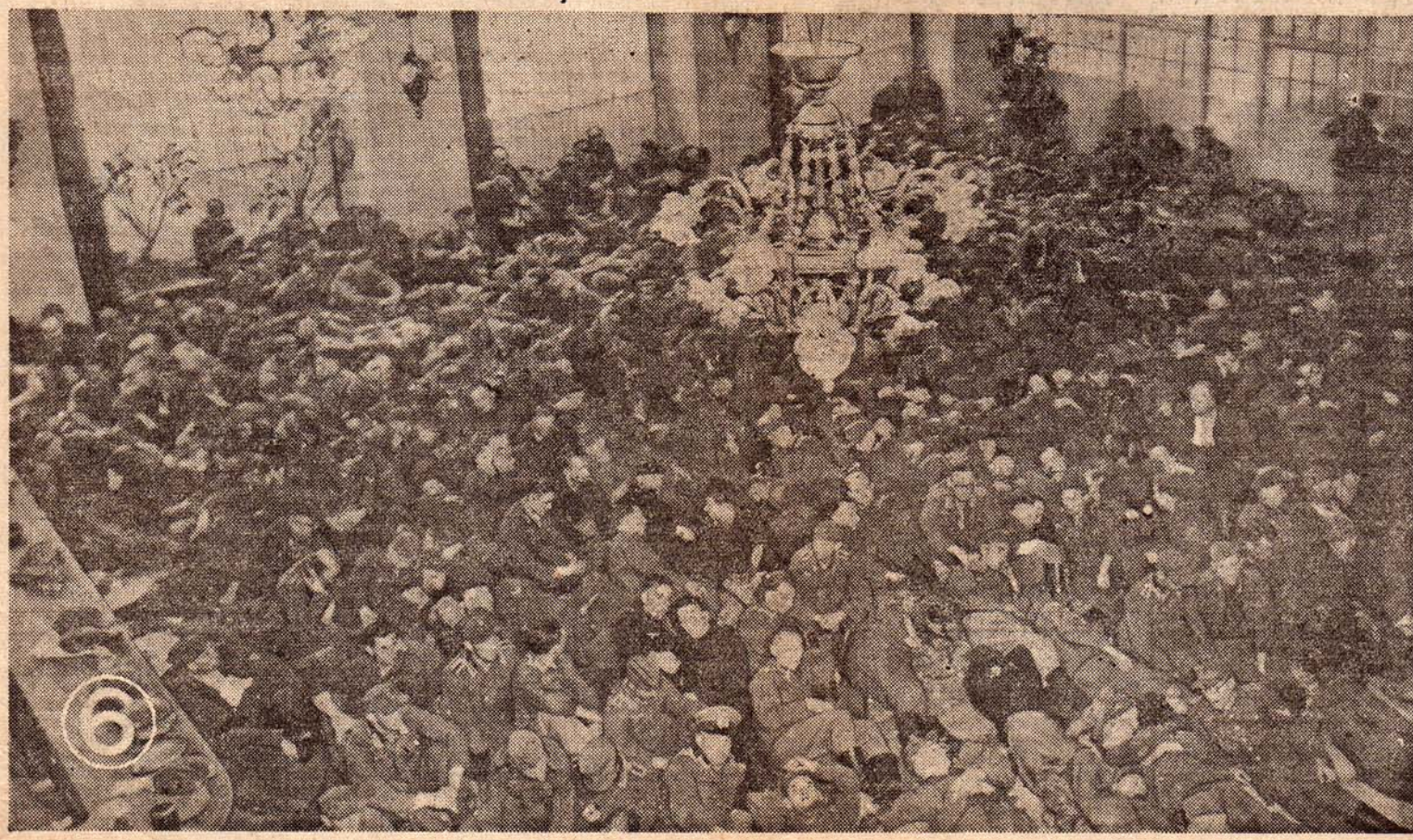
2) *Überlebende der Zitadelle von St. Malo auf der Fahrt zum Sammellager.*

3) *Der General der Artillerie Elfeldt wartet auf den Abtransport.*

4) *Dieser Unteroffizier wurde bei Verdun gefangen. Jetzt macht er sich wieder fein.*

5) *Kriegsgefangene in der Bretagne essen ihre erste amerikanische Ration, während sie auf den Abtransport warten.*

6) *Der Ballsaal als Sammellager: gefangene Wehrmachtangehörige im Hotel Majestic in Paris warten auf Weiterbeförderung.*



Luftwaffe konzentriert sich

EIN KAMERAD ZUR LAGE

JETZT ist glücklich so ziemlich die ganze Luftwaffe wieder beisammen auf den Plätzen im Reich. Gerade wie vor fünf Jahren . . .

Die sämtlichen Verbände aus Frankreich, Belgien und Holland sind doch zurückverlegt worden. Und dazu kommen noch die Geschwader von der Ostfront, die jetzt in Mittel- und Ostdeutschland sitzen, und die aus Italien, Rumänien und Bulgarien, die auf den paar Plätzen im Protektorat und in der Ostmark liegen.

Also das liegt alles wieder im Reich, genau wie vor fünf Jahren — bloss, dass damals der Gegner nicht imstande gewesen ist, die Flugplätze im Reich anzugreifen. Und heute fliegen die anglo-amerikanischen Bomber und Jäger ein, wann und wo sie wollen.

Und die Plätze sind so überfüllt, wenn da nur ein Bombenteppich drauf fällt — dann bleibt nichts heil. Denn natürlich stehen nicht genug Plätze zur Verfügung, dass jeder Verband seinen eigenen Platz haben könnte. Da liegt auf dem einen Platz eine Kampfgruppe zusammen mit einer Nachtjagdstaffel, und auf dem anderen ein Sonderkommando und eine Staffel von der Wilden Sau, oder eine Jagdgruppe und eine Blindflug-Schule. Das hockt jetzt alles übereinander.

* * *

Was in den letzten Tagen und Wochen alles auf den Plätzen in der Heimat eingefallen ist, das ist schliesslich eine ganze Menge, wenn man bedenkt, wie wenig Platz dafür zur Verfügung steht: An die 16 Kampfgeschwader, 8 Schlachtgeschwader 10 Jagdeschwader und an die 10 Aufklärungsgeschwader. Die haben zusammenrücken müssen mit dem, was schon da war, nämlich mit den 7 Jagdgeschwadern und 7 Nachtjagdgeschwadern und den AB-Schulen und C-Schulen und Jagd- und Blindflug-Schulen und Sonderkommandos und den 4 Gruppen von den KGs.

Die Unterbringungsschwierigkeiten waren auch ohne den Zuzug schon gross genug, weil die nach den vielen Angriffen noch vorhandenen Hallen doch alle für Zusammenbau und Reparatur verwendet werden seit so viele Flugzeugwerke durch Luftangriffe ausgefallen sind.

Und abgesehen davon, dass die Plätze überfüllt sind, gibt es im Reich doch keine Abstellplätze, wie das in Frankreich war wo die Kisten 4-5 km weit vom Platz standen. Wer hat denn auch daran gedacht, dass das im Reich einmal nötig sein würde. Da sind eben auf jedem Platz nur ein paar Splitterschutzwände — und das ist alles. Die meisten Kisten stehen einfach auseinandergezogen am Platzrand. Das hilft recht viel, wenn ein paar tausend schwere Bomben auf so einen Platz fallen.

Und das hat ja schon angefangen in der letzten Woche, wo zum ersten Male die Plätze im westdeutschen Grenzgebiet angegriffen worden sind, und die Anglo-Amerikaner haben über 100 Maschinen ausgemerzt bei einem einzigen Nachmittagsausflug. Und das ist nur der Anfang — denn die Flugplätze, die die Luftwaffe mit vieler Mühe angelegt hat, in Frankreich, Belgien und Holland, die benutzt natürlich der Anglo-Amerikaner mehr und mehr für seine 2-motorigen Bomber und Zerstörer und Jäger.

* * *

Dazu kommt, dass bei der allgemeinen Zurückverlegung der gesamte vorgeschobene Fluko-Dienst in den besetzten Westgebieten mit draufgegangen ist. Besonders in Belgien und Holland ist es doch bis vor kurzem möglich gewesen anfliegende anglo-amerikanische Kampfverbände mit Würzburg-Freya usw.-Geräten zu erfassen, lange ehe sie das Reichsgebiet erreichten. Das heisst, die Jagdverbände, die zur Abwehr eingesetzt wurden, konnten schon in der Luft sein, wenn die Bomber über Westdeutschland erschienen, oder sie womöglich schon über dem besetzten Gebiet abfangen. Seit der gesamte Flugmeldedienst aufs Reichsgebiet zurückverlegt werden musste, ist das natürlich nicht mehr möglich, und Flugplätze, die die erste Warnung bisher mindestens eine Viertelstunde vor Beginn des Angriffs bekamen, haben jetzt bestenfalls zwei bis drei Minuten Zeit, sich auf den Angriff vorzubereiten.

Man kann sich vorstellen, was so ein überraschender, konzentrierter Angriff auf einen überfüllten Flugplatz für Schaden anrichten muss. Die Tatsache, dass sämtliche Einheiten der Luftwaffe jetzt wieder im Reich konzentriert sind, bedeutet also keinen Vorteil. Die Konzentration kommt weder der Verteidigung der Städte und der Industrie zugute noch der Unterstützung der Erdtruppen. Jeder denkbare Vorteil der Zusammenlegung wird durch die erhöhten Verluste mehr als ausgeglichen.

Oblt. J.v.Ö.

Granatsplitter

„10 kleine Negerlein 1944."

Zehn kleine Meckerlein, die sassen beim Glas Wein,
der eine machte Goebbels nach, da waren es nur noch neun;
Neun kleine Meckerlein, die hatten was gedacht,
der eine hat zu laut gedacht, da waren es nur noch acht;
Acht kleine Meckerlein, die hatten was geschrieben,
den einen hat man 'raus gekriegt, da waren es nur noch sieben;
Sieben kleine Meckerlein, fragt man beim Eintopf: schmeckts?
der eine sagte „Affentrass", da waren es nur noch sechs;
Sechs kleine Meckerlein, die schimpften auf die Pimpfe
der eine nannte sie ‚Lausejungen" da waren es nur noch fünfe;
Fünf kleine Meckerlein, die sassen am Klavier,
der eine spielte ‚Mendelssohn" da waren es nur noch vier;
Vier kleine Meckerlein, die schimpften auf Dr. Ley,
den einen hat man abgefasst, da waren es nur noch drei;
Drei kleine Meckerlein, die nannten den „Mythos" Dreck,
das aber hörte Rosenberg, der nahm gleich zweie weg;
Der Letzte, der dies Lied erdacht, der liess es einmal sehen,
da kam er auch nach Sachsenburg, da waren es wieder zehn!

(Ein Leser der „NfdT" schickt uns diese zeitgemässe Fassung von „10 kleine Negerlein".)

DIE neuste Abwehr-Taktik für deutsche Jäger und Zerstörer hat jetzt Generalmajor Josef Schmidt in einem Buch niedergeschrieben. Den neuen Besatzungen ist das rote Buch von Schmidt schon bekannt, weil danach die Jagdausbildung im Reich in der letzten Zeit gemacht werden musste.

Die Erfahrungen für sein Buch hat Generalmajor Schmidt im Afrika-Feldzug und in Tunis gesammelt, von wo er damals noch rechtzeitig mit einer Do 217 evakuiert werden konnte.

Noch mehr Bunker-Kinder

Ein Entbindungs- und Sanitätsraum soll jetzt in jedem grösseren LS-Bunker in allen Städten des Reiches eingerichtet werden.

Die Bunker-Entbindungsräume werden eingerichtet, da zu erwarten ist, dass die Bevölkerung in den nächsten Wochen weit längere Zeit als bisher in den LS-Bunkern zubringen wird als bisher.

Tüchtige Breisgauer

Am Tag vor ihrer Silberhochzeit schenkte die Frau des Bergmanns Karl Haag aus Ebringen bei Freiburg ihrem Gatten das 21. Kind.

Gold setzt sich ab

Der Res des italienischen Goldschatzes im Werte von ungefähr 80 Millionen RM. ist jetzt von Franzensfeste am Brenner nach einem Aufbewahrungsort im Innern des Reiches überführt worden.

Die Überwachung hatte ein Sonderkommando des SD übernommen.

NS-Chronist überlebte es nicht

Wie erst jetzt gemeldet wird, fiel bei den Kämpfen um St. Lo der bekannte Historiker und stellvertretende Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Hauptmann Dr. Gerhard Schröder, Träger des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

Der Friede nebenan

Etwa 1 200 deutsche Wehrmachtangehörige und fast 1 000 deutsche Zivilisten und deutschfreundliche Franzosen sind, laut Meldungen aus Irun, in den letzten zwei Wochen von Frankreich nach Spanien geflohen.

DIE LETZTEN 21 TAGE

17. August: Alliierte nehme Falaise, Chartres und Orleans.

22. August: Toulon gefallen

23. August: Paris gefallen Marseille besetzt. — Rumänie geht zu den Alliierten über.

24. August: Bulgarien bitte um anglo-amerikanische Friedens bedingungen.

25. August: Rumänien erklä dem Reich den Krieg.

26. August: Amerikanisch Panzer überqueren Marne.

27. August: Völliger Zusam menbruch im Balkan. — Sowje besetzen Donauhafen Galatz.

28. August: Sowjets dringe über Fekas-Pass nach Ungarisch Siebenbürgen ein.

29. August: Amerikaner e reichen die Aisne, nehmen Soi sons. — Sowjets erobern Kon stanza.

30. August: Reims und Roue gefallen. — Sowjets nehme Ölstadt Ploesti.

31. August: Alliierte an d belgischen Grenze. Amiens un Sedan gefallen. Dieppe abg schnitten. — Sowjets besetze Bukarest.

1. September: Verdun. Arra und Dieppe gefallen. — Russe erreichen bulgarische Grenze.

2. September: Finnland bric die Beziehungen zum Reich a — USA-Panzer überschreiten d neue Reichsgrenze bei Dieder hofen.

3. September: Britische Panz in Brüssel. Amerikaner stosse zum Rhein vor. — Finnland h Frieden : alle Kampfhandlunge enden. — Im OKW-Bericht wi zum ersten Mal nichts über d Dödel-Einsatz erwähnt.

4. September: Engländer b setzen Antwerpen.

5. September: Alliierte steh vor Aachen. — In Südfrankrei stellten bisher 65 000 Mann d 19. Armee den Kampf ein. — Russland erklärt Bulgarien d Krieg. Wenige Stunden spät bittet Bulgarien um Waffensti stand.

6. September: 100 000 Deutsc an der Kanalküste abgeschnitten Ypern, Gent und Namur gefalle englische Panzer nehmen Dor recht. — Alliierte vor Rimini. — Sowjets nehmen Turnu-Severi Scharfer Schnellbomberangriff a Hannover, Hamburg und Emde

7. September: Nancy und Te von Metz von Deutschen z rückerobert. — Bulgarien bric Beziehungen zum Reich ab ; fi nische Friedensdelegation in Mo kau. — Strassenkämpfe n Partisanen in Belgrad. — Schne bomberangriff au Karlsruhe.

8. September: Lüttich u Ostende gefallen ; britische Pa zer überqueren Albert-Kanal. — Bulgarien erklärt Deutschla den Krieg, Rumänien an Ungar Strassenkämpfe zwischen Weh macht und Tito-Partisanen Agram. — Tagesangriff v 1 000 USA-Bombern auf Lu wigshafen, Karlsruhe und Gu tavsburg bei Mainz.

Klassisches Zitat

„Wie hoch auch der Wert des Mutes und der Standhaftigkeit im Krieg angeschlagen werden muss, so gibt es doch einen Punkt, über den hinaus das Verharren im Krieg nur eine verzweiflungsvolle Torheit genannt und also von keiner Kritik gebilligt werden kann."

Clausewitz: „Vom Kriege" S. 319

Rheinland - Städte wieder gebombt

Zermürbungsangriffe werden fortgesetzt

Die schweren Zermürbungsangriffe gegen Städte unmittelbar hinter dem Westwall wurden von der anglo-amerikanischen Luftwaffe gestern wieder fortgesetzt.

Ludwigshafen und das Gebiet von Mainz wurden zum zweiten Mal in 24 Stunden bei Tage schwer mit Bomben belegt. Weitere Angriffe trafen Mannheim und Düsseldorf.

Diese täglichen Tausend-Bomber-Angriffe gegen Städte hinter dem Westwall sind nach Ansicht des RLM aber erst der Auftakt zu der Vernichtungsoffensive, mit der die anglo-amerikanische Luftwaffe versuchen wird, das gesamte Gebiet hinter dem Westwall in Trümmer zu legen.

Hohe Verluste in den Betrieben

Trotz der ständigen Angriffsgefahr konnte der Fliegeralarm in den angegriffenen Städten erst gegeben werden, als die Bomber schon da waren, weil nach dem Verlust der Flukos in Belgien und Frankreich der Flugmeldedienst im Reich von Grund auf neu aufgebaut werden muss.

Die Gefolgschaften in den angegriffenen Betrieben hatten daher hohe Verluste, weil sie bei der Arbeit von den Bombenangriffen überrascht wurden und nicht rechtzeitig Deckung nehmen konnten.

Besonders hohe Ausfälle unter ihren Gefolgschaftsmitgliedern melden folgende Werke:

In Düsseldorf: Die Rheinmetall-Borsig A.G. und die Schies Defriess A.G.

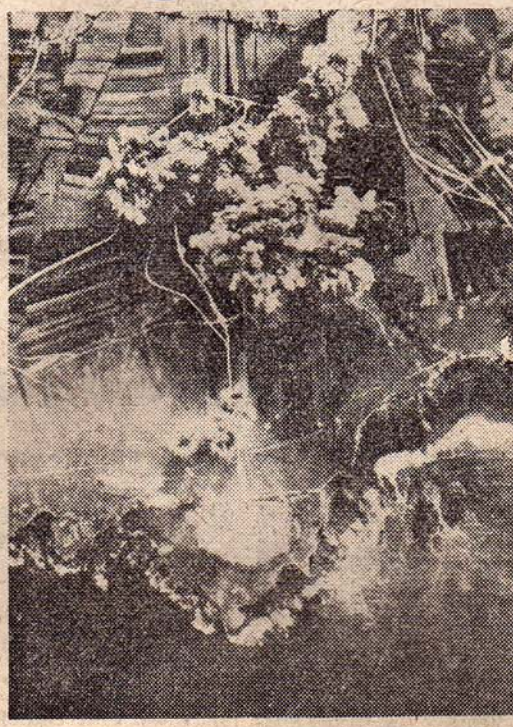
In Ludwigshafen: Das Treibstoffwerk der I.G. Farben und in Gustavsburg bei Mainz: die MAN Werke, die beide auch am Freitag tagszuvor schwer gebombt wurden.

Eisenbahnlinien gebombt

Ferner wurde gestern der wichtige Verschiebebahnhof in Monheim bei Düsseldorf angegriffen, über den der Nachschub an den Westwall geht.

Zahlreiche Eisenbahnstrecken, die zum Westwall führen, wurden von alliierten Jägern im Tiefflug mit Bordwaffenfeuer angegriffen.

Die gestrigen Tagesangriffe gegen das Gebiet hinter dem Westwall folgten auf Angriffe britischer Schnellbomber gegen Nürnberg und Emden in der vorhergehenden Nacht zum Sonnabend.



Die systematische Vernichtung der Anlagen von Brest erhellt aus diesen beiden Bildern. Auf dem linken Bi zerstören die panzerbrechenden Bomben der 9. amerikanischen Luftflotte die auf den Klippen gelegene Küsten schützstellung, während das dahinter gelegene Fort unberührt bleibt. Auf dem zweiten Bilde wird das F zerstört und die Geschützstellung verbleibt als Trümmerhaufen.

Tito-Truppen vor der Anerkennung

Angehörige von Soldaten der abgeschnittenen Balkan-Divisionen hoffen, dass die Reichsregierung demnächst den Tito-Partisanen die vollen Rechte einer kriegführenden Armee zuerkennen wird, nachdem die polnischen Freischärler jetzt als erste Partisanengruppe von der Reichsregierung als Kriegführende völkerrechtlich voll anerkannt worden sind.

Vorschläge, Freischärler und Partisanen als Kriegführende anzuerkennen wurden der Reichsregierung wiederholt von deutschen Vertretern in partisanenverseuchten Gebieten unterbreitet, so z.B. vom deutschen Sondergesandten in Vichy, von Renthe-Fink als die Maquis in weiten Teilen Frankreichs Tausenden von deutschen Zivilpersonen und abgeschnittenen Wehrmachteinheiten die Rückwege ins Reich verlegt hatten.

Ritterkreuz

Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erhielt nach seinem Tode im Osten Major Marzluf, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Bataillons.

Gauleiter Wagner vertraut auf den Westwall

„Nie wird es dem Anglo-Amerikaner gelingen, den Westwall zu durchbrechen." Diese neueste Versicherung über die Unbezwingbarkeit des Westwalls enthält ein Gauleiterbrief, den Gauleiter Wagner allen Wehrmachtangehörigen aus dem Gau Baden-Elsass zuschicken lässt.

„Alle Eure Angehörigen und Freunde im Notdienst, ob jung, ob alt," so erklärt Gauleiter Wagner, „werden dem Feind, wenn nötig, mit der Waffe in der Hand entgegentreten."

In den Wehrkreisen V, XII und VI trifft mittlerweile die Bevölkerung ihre Invasionsvorbereitungen, jeder auf seine Weise. Manche laden das Notwendigste auf kleine Handwagen und versuchen, sich auf irgend eine Weise trotz Ausreiseverbot nach Osten durchzuschlagen. Personen, die nicht fort wollen oder nicht wegkommen können, heben in ihrer Freizeit Splittergräben und Unterstände aus, versehen sie mit dem nötigen Proviant, sodass sie im Notfall acht Tage lang Deckung nehmen können, bis die Schlacht an ihnen vorbei ist.

Neue Bemannung für den Westwall

Mittlerweile wird in den Wehrkreiskommandos fieberhaft gearbeitet, um aus Arbeitern der R-Betriebe, alten Männern der Stadt- und Landwacht Strafgefangenen aus den Gefängnissen und KZs und 16 jährigen Hitler-Jungen sogenannte „Volksgrenadier-Divisionen" für die Bemannung des Westwalls zusammenzustellen. Hitler-Jungen werden in Panzerschreckzüge eingeteilt und lernen die nötigen Handgriffe für die Bedienung des Ofenrohrs und der Faustpatrone. Diesen Panzerschreckzügen der HJ soll die Aufgabe zufallen, in aufopferungsvollem Einsatz die alliierten Panzer im Nahkampf zu vernichten.

Bis weit ins Innere der Westgebiete des Reichs wirken sich jetzt die Verteidigungs-Massnahmen für den Westwall auf das Alltagsleben der Bevölkerung aus. Lebensmittel werden immer knapper, weil die Wehrmacht alle Transportmittel für sich braucht. Überall wird das Fehlen der zum Westwall abkommandierten Polizeibeamten fühlbar. Überwachung der vielen hunderttausend Fremdarbeiter wird immer unmöglicher und Übergriffe bleiben ungestraft.

Viele Betriebe werden stillgelegt

Betriebe werden stillgelegt, weil die Gefolgschaften am Westwall schanzen. So eisern ist der Grundsatz „Strasse frei für die Wehrmacht" dass jetzt sogar Trauerzüge verboten sind, damit keine Nachschubkolonne aufgehalten wird. Erst auf dem Friedhof darf sich das Trauergefolge bilden.

Immer mehr Briefschreiber gehen dazu über, ihre Briefe an Angehörige in anderen Teilen des Reichs nicht mehr durch die Post zu schicken. Sie vertrauen die Briefe lieber Reisenden an, oft ganz wildfremden Menschen an. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Postprüfstellen, durch die jetzt die ganze Post geleitet wird, nur einen Bruchteil der Post bearbeiten können, sodass lange Verzögerungen eintreten, oder die Briefe überhaupt vernichtet werden.

Die Bevölkerung ist abgespannt und gereizt. In den letzten Tagen ist es sogar vorgekomm dass enzelne in ihrer nervö Spannung Angehörige der L waffe beschimpft haben. Luftwaffe wird vorgeworfen, sie zwar das Reich nicht ge alliierte Luftangriffe schüt kann, aber doch Zeit findet Bildaufklärungsflüge, um den satz der Luftwaffe zur tota Verwüstung aller Reichsgeb vorzubereiten, die in die Hand Alliierten fallen.

Gestapospitzel dürfen nicht durch Schweden

Das deutsche Gesandtschaftspersonal in Helsinki sowie 500 deutsche Frauen und deutsches Sanitätspersonal aus Finnland werden zwischen dem 10. und dem 14. September auf dem Weg über Schweden ins Reich zurückkehren. Schwedisches Begleitpersonal wird den Zug von der finnisch-schwedischen Grenze bis nach Trelleborg begleiten.

Einer Anzahl von deutschen Beamten, die in Finnland tätig waren, wird jedoch die Durchreise durch Schweden verweigert. Das Durchreiseverbot erfolgt gemäss der Erklärung des schwedischen Sozialministers Möller, dass Schweden allen Personen, die nach dem Krieg wegen ihres Verhaltens als Kriegsverbrecher zur Verantwortung gezogen werden dürften, Asylrecht und Einreise verweigern wird.

Betroffen von dem schwedischen Durchreiseverbot werden u.a. Pressattaché Metzger, der jahrelang die Gestapo in Helsinki leitete, und der Vertreter des deutschen Verbindungsstabs in Finnland, SS-Untersturmführer Keller.

Furtwängler dirigierte in der Schweiz

Das grösste musikalische Ereignis der Schweiz, die in Luzern stattfindende internationale Musikfestwoche, fand mit einem von Wilhelm Furtwängler geleiteten Beethoven-Konzert einen feierlichen Abschluss.

Bulgarische Regenten abgesetzt

Die Regenten Prinz Kyrill u Michoff sind abgesetzt word An ihre Stelle treten Profes Enelin Ganeff und Todor Pawl

Verhaftet werden alle Minis die seit dem ersten Januar 1 im Amt waren, sowie alle Be ten, die für die gegenwär Katastrophe verantwortlich macht werden.

Sowjettruppen haben die n tärischen Operationen in B garien eingestellt, nachdem sie Hafenstadt Burgas, den letz Stützpunkt der deutschen Kri marine am Schwarzen Meer, setzt haben.

Die Sowjet-Bedingungen

Die rumänisch-sowjetrussisc Waffenstillstandsbedingun wurden gestern abend in Buka amtlich bekanntgegeben.

Danach tritt Rumänien Be rabien und die Bukowina an Sowjetunion ab, bezahlt Kriegsentschädigung und russischen Truppen freien Du marsch durch Rumänien.

Die Sowjetunion verspr ihrerseits den Rumänen Waf hilfe, um den Teil Siebenbürg der im Wiener Schiedsspruch Ungarn abgetreten wer musste, zurückzuerobern, respektiert auch während militärischen Operationen rumänischem Gebiet eine ni besetzte Zone.